

GESCHICHTSUNTERRICHT, GESCHICHTSBEWUSSTSEIN
UND GESCHICHTSKULTUR IN DER TSCHECHISCHEN
REPUBLIK UND IN DER BUNDESREPUBLIK
DEUTSCHLAND

Schon zur Tradition geworden sind die alle zwei Jahre stattfindenden Schulbuchkonferenzen der Gemeinsamen deutsch-tschechischen Schulbuchkommission. Die XI. Deutsch-tschechische Schulbuchkonferenz fand vom 11. bis 13. Dezember 2010 im thüringischen Bad Berka statt, und zwar im Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (ThILLM), das jeden belesenen Besucher unwillkürlich an den Schauplatz von Thomas Manns „Zauberberg“ erinnert. Zum Thema „Geschichtsunterricht, Geschichtsbewusstsein und Geschichtskultur in der Tschechischen Republik und in der Bundesrepublik Deutschland“ tag-

ten hier 25 Wissenschaftler, Lehrer und Lehramtsstudenten aus der Bundesrepublik Deutschland und der Tschechischen Republik.

In der ersten Sektion, „Aktuelle Fragen des Geschichtsunterrichts“, ging es zunächst um eine Bestandsaufnahme. Frank Biewendt, zugleich der Gastgeber vom ThILLM, berichtete über „Geschichtsunterricht und Curriculaentwicklung in Thüringen“ in den 20 Jahren seit der friedlichen Revolution in der DDR. Für alle Teilnehmer außerordentlich interessant war der Vergleich von Biewendts in der Praxis von Lehrerfortbildung und Curriculaentwicklung gewonnenen Ergebnissen mit denen von Dagmar Hudecová, die in Prag und Plzeň (Pilsen) jahrzehntelang ähnliche Aufgaben wahrgenommen hat und über „Aktuelle Probleme des Geschichtsunterrichts in der Tschechischen Republik“ sprach. Hier scheint der Geschichtsunterricht derzeit vor allem durch das geplante „Aufgehen“ in anderen, zum Teil neuen Fächern wie etwa „Medienkunde“ bedroht zu sein. Doch gibt es laut Hudecová auch Probleme, die von der historischen Zunft selbst verschuldet sind – unter anderem komme die bei vielen Pädagogen nicht gut angesehene Zeitgeschichte zu kurz. Im Anschluss daran informierten Eugenie von Trützschler (Thüringer Landtag) über verschiedene in diesem Bundesland geplante deutsch-tschechische Schulpartnerschaften und Projekte. Rainer Just (Collegium Carolinum, München) gab Einblick in das in der Konzeptionsphase befindliche Projekt eines gemeinsamen deutsch-tschechisch-slowakischen Schulbuches.

Die zweite Sektion befasste sich mit dem „Geschichtsbewusstsein bei Schülern und Lehrern in Tschechien und Deutschland“. Zunächst berichtete Blažena Gracová (Universität Ostrava) über ihre empirischen Forschungen zur „Erinnerung an den Holocaust bei der tschechischen Jugend“. Sie beklagte die Unkenntnis und das Desinteresse der heutigen tschechischen Schüler; in der Diskussion stellte sich freilich heraus, dass die meisten deutschen Teilnehmer das Glas lieber als halbvoll ansehen wollten und angesichts des in ihren Augen hohen empirisch belegten Kenntnisstandes eine positivere Interpretation vorschlugen. Auch beim folgenden Vortrag ging es um die Erwartungen von Lehrern und Erwachsenen der schulischen Jugend gegenüber: Bodo von Borries (Universität Hamburg) analysierte „Die Zeit der Teilung in den Schülerköpfen in Deutschland heute – katastrophal oder erwartungskonform?“. Noch immer spiegele sich die Asymmetrie von „alten“ und „neuen“ Ländern nicht nur in den Materialien, sondern auch in der Unterrichtswirklichkeit zu diesem Thema, bei dem auf die Menschen in den neuen Ländern argumentativ zu wenig zugegangen werde. Jugendliche aber möchten attraktive und integere Eltern und Großeltern haben und ihr Geschichtsbewusstsein entstehe in der Familie, bei Freunden und durch den Konsum von Massenmedien.

Einen Weg, wie sich moderner Geschichtsunterricht solchen Herausforderungen stellen kann, zeigten Sevinc Erturul, Stephanie Lönneker sowie Linda Lutz in ihrem Beitrag: „Die Mauer fiel nicht nur in Berlin. Ausstellungen als neuer Ansatz für die Geschichtslehrerbildung?“. Gleichsam in Vertretung ihrer Mentorin Heike Mätzing setzten sich die drei Geschichtsstudentinnen der TU Braunschweig und angehende Geschichtslehrerinnen für mehr Raum im Geschichtsdidaktikstudium für Oral-History-Techniken wie etwa die Interviewführung ein. Um ein Ausstellungsprojekt ging es auch in folgenden Vortrag: Tomáš Okurka vom Stadtmuseum Ústí

nad Labem (Aussig) berichtete über die dortigen Bemühungen, Wissen über die „Vergessenen Helden“, also sudetendeutsche Widerstandskämpfer gegen die Nationalsozialisten in den böhmischen Ländern, zu vermitteln. Schließlich erläuterte Rainer Just in seinem zweiten Beitrag die aktuelle Diskussion in den tschechischen Medien über die Phase des Kommunismus in den tschechischen Schulbüchern aus deutscher Sicht. Die Schärfe dieser Diskussion habe gegenüber dem Beginn des Jahrzehnts noch einmal deutlich zugenommen, was natürlich auch Auswirkungen auf den Geschichtsunterricht habe und haben müsse.

In der dritten Sektion, „Neue Anforderungen, neue Medien“, konnte nahtlos an die zweite angeknüpft werden. Zunächst widmete sich Zdeněk Beneš (Karls-Universität Prag) dem Zusammenhang von „Geschichtswissenschaft, medialer Historiografie und Geschichtsunterricht“. Er unterstrich, dass in der modernen tschechischen Gesellschaft geschichtliche Themen überall präsent seien. Im Fernsehen machten sie etwa 20 Prozent der Sendezeit aus. Geschichte habe eine ethische, eine Bildungs- und Orientierungs-, aber auch eine Unterhaltungsfunktion. Die Geschichtsdidaktik solle sich daher auf das „Durchdringen“ dieser verschiedenen Funktionssphären von Geschichte bei den Jugendlichen konzentrieren. Kateřina Lozoviuková (Universität Liberec) sprach über „Oral History im tschechischen Geschichtsunterricht“; diese sei an der Universität Liberec schon seit Jahren Teil der zeitgeschichtlichen Ausbildung insbesondere der Lehrer für die Grundschulen und habe sich als sehr fruchtbar erwiesen. Auf die häufig vernachlässigte akustische Dimension der Geschichte wiesen dann Stephan Marks (Freiburger Institut für Menschenrechtspädagogik – Forschungsprojekt Geschichte und Erinnerung) und Robert Maier (Georg-Eckert-Institut Braunschweig) hin. In ihrer Präsentation „Akustisches Gedächtnis und Geschichtsbewusstsein“ forderten sie die „Rekonstruktion der Sonosphäre“, die unter dem Ansturm der Bilder leider geradezu verschüttet worden sei und deren Bedeutung sie mit eindrucksvollen Beispielen demonstrierten.

Der Ansturm der Bilder auf die Jugendlichen aber erfolgt heute meist auf Computerbildschirmen. Die letzten drei Vorträge der dritten Sektion waren darum den neuen Medien par excellence, dem Computer und dem Internet, gewidmet. Zunächst erläuterte der Ingenieur J. Mikeš (ČVUT Prag) das nicht immer „planmäßige“ Vordringen des Computers in die Schulen der Tschechischen Republik und die Möglichkeiten der Internetnutzung im tschechischen Schulwesen, so wie sie heute bestehen. Thomas Kubetzky (Universität Hannover/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten) widmete sich dann dem Thema „Computerspiele und Geschichtsbewusstsein“. Computerspiele seien seit ein, zwei Jahrzehnten ein wesentlicher Faktor der Freizeitgestaltung von Jugendlichen wie Erwachsenen; auf der Suche nach spannenden Stories „bedienten“ sich die Spielentwickler gern bei der Geschichte. Inzwischen seien Computerspiele auch auf dem Weg, sich als Lehrmittel zu etablieren. Jedoch wisse man über die fachwissenschaftlichen wie geschichtsdidaktischen Probleme dieser Entwicklung bisher kaum etwas. Schlaglichter darauf, wie weit diese Entwicklung auch in der Tschechischen Republik schon fortgeschritten ist, warf schließlich mit dem letzten Vortrag der Tagung mit dem Thema „Computerspiele und Geschichtsunterricht“ Tomáš Mikeska (Karls-Universität Prag), der die Möglichkeit

hervorhob, „geschichtsferne“ Kinder und Jugendliche auf diesem Weg an das Schulfach Geschichte heranzuführen.

Die nächste Konferenz der gemeinsamen Schulbuchkommission wird in der Tschechischen Republik stattfinden und dem Thema „Der Geschichtsunterricht zwischen Massenmedien, Schulbuch und Unterrichtsmaterialien“ gewidmet sein.